

Achtundzwanzigster Sonntag.

Heute ist die liebe Großmama wieder abgereist; das war eine kurze Freude, aber doch so lieb! Großmama fuhr mit uns zur Kirche, ließ dahin ihren Reisewagen nachkommen, und fuhr nach dem Gottesdienste fort. Mama fürchtete, es werde Großmama zu sehr angreifen, aber sie entgegnete: „Im Gegentheil, ich will mir eine Stärkung mit auf den Weg nehmen. Hört nur zu, Ihr lieben Kinder, ich will Euch einen hübschen Vers lehren:

„Geh' ohne Stab nicht durch den Schnee,
Geh' ohne Steuer nicht zur See,
Geh' ohne Gottes Geist und Wort
Niemals aus Deinem Hause fort.“

„Ach!“ rief Wilhelm, „der Vers ist von Rückert.“ Großmama nickte freundlich. „Also kennst Du ihn? Nun, da ist das Behalten und das Daran-sich-halten schon leichter.“

Tante Susanne sprach viel mit Großmama darüber, daß sie gründlich kochen lernen wolle, denn sie könne nicht verschmerzen, daß ihr bei Gelegenheit eines Kirschkuchens mit Rahmguß vorgeworfen worden, daß sie nur leichtsinnig durch die Küche gelaufen sei. „Ueberdies,“ sagte sie, „kann ich nicht leiden, daß die arbeitende Klasse uns Andere für Wesen hält, die nichts schaffen können und nichts schaffen mögen. — Ich kann versichern, daß ich niemals ganz müßig bin, und wäre es die Aufgabe meines Lebens, mir meinen Unterhalt durch Graben oder irgend andere Arbeit erwerben zu müssen, so würde ich das getrost thun, so weit meine Kräfte reichen. Was ich jedoch in meiner Lage in Anwendung bringen kann, will ich Alles erlernen, wenn Du es erlaubst.“

Großmama willigte ein und schenkte Tanten Geld zu Küchenschürzen: „denn die Ausgabe könnte Deine Geldangelegenheiten wohl in Unordnung bringen,“ sagte sie lächelnd. „Ach, Mama, die sind niemals glänzend!“ „Das

höre ich ungern, Du hast gar nicht wenig, Susanne. Zeige mir Dein Rechnungsbuch."

Tante brachte es, und Großmama mußte wohl Manches darin finden, was ihr gefiel, denn sie küßte Tante Susanne und streichelte ihre Wangen, doch aber sagte sie: „Du mußt Deine Ausgaben besser berechnen nach der Zeit, wo wieder Einnahme kommt; es ist sehr übel, wenn man zeitenweise gar kein Geld hat. Nun, ich will sehen, ob ich Deine Finanzen wieder in Ordnung bringen kann. Das Jahr soll diesmal fünf Quartale für Dich haben, und hier ist das fünfte."

Tante sprang und tanzte im Zimmer umher: „O," rief sie, „nun will ich ein Muster von Ordnung werden!“ „Darauf rechne ich fest," entgegnete Großmama, „aber nun will ich Euch erzählen, wie es mir erging, als ich meine Küchenstudien machte. Ich war damals sechzehn Jahre alt, und auf Monate zum Besuch bei meiner Großmutter; sie war eine reiche Frau und hielt einen Koch. Ich war damals ein zierliches Fräulein, aber dennoch begehrte meine Großmutter, daß ich kochen lernen solle. Es wurden feine Batistschürzen für mich genäht, und der Koch davon in

Kenntniß gesetzt, daß ich bei ihm Unterricht in der Kochkunst zu nehmen wünsche.

Der große Tag erschien; ich sehe mich noch in einem rosa Jaconet-Kleide, mit schneeweißer Schürze. Ich dachte mir, was Alle für Augen machen würden, wenn das Fräulein in die Küche käme. Die Mädchen ließen in der That einen Augenblick ihre Arbeit ruhen, der Koch grüßte höflich. Ich hatte mich darauf gefaßt gemacht, zuzusehen, wie ein Kuchen oder Backwerk angerührt werde, wie man Früchte oder Gelée's in Zucker bereite; höchstens war ich gesonnen, gelegentlich eine Citrone oder Orange zu schälen. — „Kann ich schon etwas sehen?“ fragte ich. „Noch nicht, es ist für das Backwerk noch zu früh; wollen gnädiges Fräulein so gut sein, bis zu der Zeit diese kleinen Vögel zu rupfen?“ Und damit schob er mir Leipziger Perchen hin, welche meine Großmutter eben zum Geschenk erhalten. Ich war versteinert und zweifelhaft, was ich thun solle, aber meine Großmutter war eine sehr ernste Frau, und ich dachte, sie habe Alles mit dem Koche verabredet. — Ich mußte nun demüthig um Anweisung bitten, und war Anfangs sehr ungeschickt; dazu flogen mir die kleinen Federn

ins Gesicht und in die Haare, das war ich nicht gewohnt; es war ein trostloser Zustand. Nach drei Stunden durfte ich gehen, und ging zu der Großmama, ihr zu berichten. „Das sage ich immer,“ entgegnete diese, „Kefler ist ein durch und durch vernünftiger Mensch, bei dem wirst Du etwas lernen; ich freue mich recht auf die kleinen Vögel, welche meine Charlotte gerupft hat.“

Als diese auf der Tafel erschienen, war mir doch ganz eigen zu Muth; zum erstenmal im Leben hatte ich in der Küche Hand angelegt. Die Großmama nahm zwei kleine Perchen, betrachtete sie von allen Seiten und sagte „Sehr gut gerupft, und das ist nicht ganz leicht.“ Ich war stolz, meine Brust hob sich freudig; später erschien das Backwerk, welches ich mit hatte rühren müssen, und davon aß ich mit solcher Befriedigung, daß es hieß: „Die Kuchen sollen für Fräulein Charlotte bewahrt werden, sie ißt sie so gern.“ Seht, wenn Ihr zu mir kommt, da sagt Ihr oft, daß bei mir Alles so gut und wohlschmeckend sei, das aber kommt daher, daß Eure Großmama recht ernstlich durch die Wissenschaft der Kochkunst gegangen ist; sie weiß, wie es angefangen werden muß, und kann es Andern

lehren. Mich freut, daß meine Susanne so gute Vorsätze hat, und höre, liebe Tochter, sind eben keine Leipziger Lerchen vorhanden, so rupfe Du geduldig ein altes Huhn oder eine Gans."

Heute, heute kommt Papa, und ich habe eine Ehrenpforte für ihn!

Marie.